

NEXUS IMPULSE FÜR DIE PRAXIS

# Studiengangentwicklung – von der Idee zum Curriculum

n  
nexus

impulse  
impulse  
impulse

Ausgabe 13 | März 2017

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**HRK** Hochschulrektorenkonferenz  
Projekt **nexus**  
Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

# 1. Studiengänge zwischen akademischen Ideen und dem Anspruch an Employability

Ein bestehendes Studienangebot zu verändern oder um weitere Angebote zu ergänzen, gehört zu den Aufgaben, die sich im Rahmen der Hochschulentwicklung an Fachbereichen / Fakultäten und Instituten immer wieder stellen. An Ideen mangelt es in der Regel nicht, aber häufig an einer systematischen Vorgehensweise, um hieraus ein wettbewerbsfähiges Angebot zu entwickeln. Die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität neuer oder modifizierter Studienangebote hängt von verschiedenen Kriterien ab. Hierbei ist insbesondere die Berücksichtigung der Beschäftigungsperspektiven für die zukünftigen Studierenden von großer Bedeutung (Wissenschaftsrat, 2015). Die Möglichkeit, einen Platz in den angestrebten oder neu einzurichtenden Handlungsfeldern zu erlangen, hängt dabei wesentlich von gelungenen Studiengangskonzepten ab.

In dieser Ausgabe der nexus impulse für die Praxis wird der Prozess einer Studiengangentwicklung von der Idee bis zu einem akkreditierungsfähigen Konzept, in dessen Mittelpunkt ein systematisch aufgebautes Curriculum steht, an ausgewählten Beispielen aus verschiedenen Hochschulen dargestellt. Dazu werden unterschiedliche Maßnahmen und Schritte zur gezielten Entwicklung mit daran beteiligten Akteuren beschrieben. Der Fokus liegt dabei auf den Phasen, die den Prozess der Entscheidungsfindung und die begleitenden kommunikativen Strukturen betreffen, und stellt erforderliche administrative hochschulische Strukturen zunächst in den Hintergrund (vgl. HRK 2004).

Im hochschulischen Sprachgebrauch wird der Begriff Curriculumentwicklung häufig synonym mit Studienganggestaltung verwendet (vgl. Niethammer et al., 2014). In dieser Publikation wird der Prozess der Curriculumentwicklung als ein Teilprozess im Kontext der Studiengangentwicklung verstanden.

## MODELLHAFTER VERLAUF EINER STUDIENGANGENTWICKLUNG

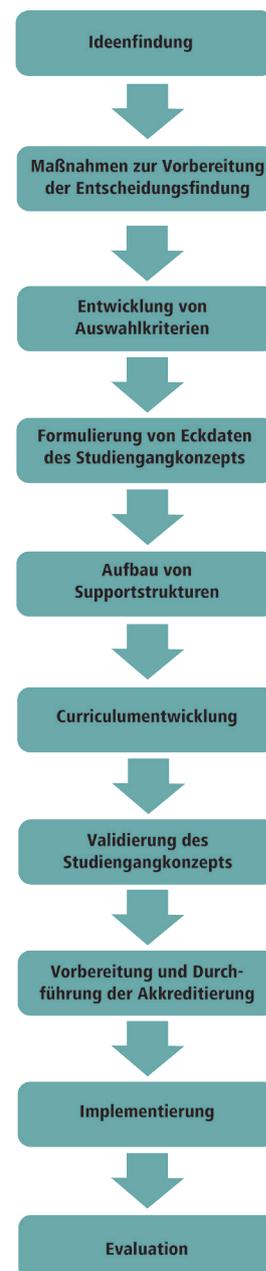


Abb. 1: eigene Darstellung

## 2. Studiengangentwicklung in der Praxis

### GRUNDSATZFRAGEN VORAB KLÄREN

Die Europäische Studienreform hat einerseits dazu beigetragen, bestehende Studiengänge in neue Formate zu verändern und andererseits neue und innovative Studienangebote zu entwickeln, die aus einer kompetenzorientierten Perspektive gestaltet sind. Zur Neuentwicklung von Studienangeboten gibt es an den Fachbereichen / Fakultäten / Instituten unterschiedliche Verfahrensweisen, die je nach Stand des Qualitätsmanagements definiert oder offen sind.

Der Anlass zur Entwicklung von neuen Studienangeboten geht in der Regel entweder auf strategische Notwendigkeiten zurück oder entwickelt sich aus gegebenem Anlass initiativ aus den Fachbereichen bzw. Instituten. Dabei ergibt sich eine Reihe an hochschultypischen Grundsatzfragen, die zunächst geklärt werden müssen: Welche Akteure sind zu beteiligen? Welche hochschul- oder landespolitischen Vorgaben sind zu berücksichtigen? Welche Prozesse sind innerhalb der Verwaltung definiert und müssen berücksichtigt werden? Die Diskussion der Ressourcenfrage ist dabei erheblich und stellt eine notwendige Voraussetzung dar, die hochschulintern abgesichert sein muss.

*Modifikation bzw. Erhöhung der Aufnahmekapazität eines bestehenden Studiengangs oder Entwicklung eines neuen Studiengangs?*

Die grundsätzlichen Überlegungen zu den Entwicklungen können in alle Richtungen gehen. Während die Modifikation (Modellierung) eines Studiengangs einen anderen, nicht zu unterschätzenden Aufwand, bedeutet und die Erhöhung der Aufnahmekapazität eines bestehenden Studiengangs bereits als Konsequenz aus einem erfolgreich etablierten Studiengang zu bewerten ist, bedeutet die Erweiterung des Fächer- oder Inhaltsspektrums durch einen neuen Bachelor- oder Masterstudiengang einen komplexen und längerfristigen Prozess. Jeder Entscheidungsweg bedarf intern und extern einer differenzierten Begründung und orientiert sich an unterschiedlichen Kriterien. Ein erstes gemeinsames Commitment zur Vorgehensweise ist in einer zu gründenden Arbeitsgruppe zu treffen.

### VORBEREITENDE MASSNAHMEN ZUR ENTSCHEIDUNGSFINDUNG: WELCHE IDEE WIRD VERFOLGT?

Ein neuer Studiengang soll nachhaltig in der Hochschule implementiert werden und ein möglichst einschätzbares Risiko hinsichtlich des Erfolgs beinhalten. Durch vorbereitende Maßnahmen zur Entscheidungsfindung kann die Unterstützung aus der jeweiligen Fakultät bzw. den verantwortlichen Personen in der Hochschulleitung sichergestellt werden. Zu den Maßnahmen können gehören:

- *Expertenworkshop* – Dieser ermöglicht eine objektive externe Betrachtung der Ausgangssituation für den angestrebten Studiengang bzw. unterstützt die Weiterentwicklung von Ideen. Dabei kommen ausgewählte nationale und internationale wissenschaftliche Vertreterinnen und Vertreter zusammen und stellen ihre Einschätzungen zu dem Themenfeld vor.
- Analyse und Erstellung einer *Synopse* aus aktuellen Gutachten und Berichten in dem jeweiligen Feld – Dies sichert die eigenen Überlegungen wissenschaftlich ab und verschafft einen Überblick über nationale und ggf. auch internationale Entwicklungen. Dabei kann bereits ein Ranking hinsichtlich der priorisierten Themenbereiche vorgenommen werden.
- *Zukunftswerkstätten* in der Hochschule – Diese unterstützen den relevanten kommunikativen Prozess im eigenen Haus und ermöglichen einen gemeinsamen wissenschaftlichen Diskurs mit unterschiedlichen Statusgruppen. Hierbei sollten auch Studierende integriert werden. Es empfiehlt sich, die Zukunftswerkstätten von einer externen Moderation begleiten zu lassen.

- Durchführung einer *Delphi-Studie* – Dies transferiert und bündelt die externe Perspektive einer Vielzahl an Expertinnen und Experten (vgl. Hörmann, 2007) durch gezielte zukunftsorientierte Fragestellungen. Hierbei ist insbesondere das potenziell größere Zeitfenster durch die verschiedenen Befragungsrunden im Rahmen des Delphi-Verfahrens zu berücksichtigen.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der vorbereitenden Maßnahmen sollen zunächst primär wissenschaftliche Erkenntnisse und Prognosen bei der Entscheidung der grundsätzlichen Studiengangidee berücksichtigt werden.

### WEITERE HOCHSCHULSPEZIFISCHE KRITERIEN

- Einbindung des Studiengangs in das Forschungs- und Lehrprofil der Fakultät und der Hochschule
- Aspekte der Durchlässigkeit zwischen den Studiengängen
- Möglichkeiten zur Anrechnung von bereits erworbenen Kompetenzen
- Überprüfung der Verfügbarkeit von notwendigen Ressourcen
- Anbindung an Fakultäts- und Hochschulentwicklungspläne
- Berücksichtigung des regionalen Bezuges der Hochschule
- Potenzielle Nachfrage durch den Standort der Hochschule
- Abgrenzung zu existierenden Studienangeboten anderer Universitäten

(vgl. HRK, 2004)

Zu den zentralen strukturellen Fragen gehören u.a.:

- Soll es sich um einen Bachelor- oder Masterstudiengang handeln?
- Erfordern die vorhandenen Ressourcen Überlegungen zu einem möglichen Weiterbildungsstudiengang?
- Soll es sich um einen Vollzeitstudiengang oder eine berufsbegleitende Konstruktion handeln?
- Handelt es sich um einen Präsenzstudiengang oder sind Blended Learning-Elemente vorgesehen?
- Soll der Studiengang in englischer oder deutscher Sprache erfolgen?

Wurden alle Fragen und Überlegungen, Anregungen und Kenntnisse zu einer gemeinsamen Studiengangidee zusammengeführt und einer kritischen Reflexion anhand ausgewählter Kriterien unterzogen, besteht der nächste zentrale Schritt in der Entwicklung der Eckpunkte des Studiengangkonzeptes.

### ECKPUNKTE EINES STUDIENGANG-KONZEPTES

Im Studiengangkonzept soll das Profil des Studiengangs, dessen Einbindung in die Strukturen des Lehr- und Forschungsprofils der Hochschule und des betreffenden Fachbereichs sowie der prinzipielle Aufbau und die Struktur des Studiengangs dargestellt werden. Konzepte zu den Themenbereichen Diversity, Anerkennung von Leistungen, Digitalisierung in der Lehre und hochschuldidaktische Innovationen gehören mittlerweile zu den grundlegenden Strukturen an vielen Hochschulen, die berücksichtigt werden müssen. Die Europäische Studienreform gibt darüber hinaus Anforderungen vor, die eine einheitliche Gestaltung von Studiengangkonzepten ermöglichen und unterstützen (vgl. Vettori & Schwarzl, 2008). Im Prozess der Studiengangentwicklung ist es hilfreich, sich der Eckdaten und Vorgaben vor der eigentlichen Curriculumentwicklung zu vergewissern, um in der Arbeits- bzw. Projektgruppe eine gemeinsame Grundlage für das Curriculum zu legen. Hierbei sind insbesondere die Aspekte der Modularisierung, Kompetenzorientierung, Learning Outcomes, Modulgrößen, Praxisphasen, Constructive Alignment, Studierbarkeit, Mobilität sowie das Forschende Lernen von Bedeutung (HRK, 2016; Terhart, 2007; Schubarth, 2014; Baumert & May, 2013).

Diese Eckdaten können als interne Checkliste mit den entsprechenden Definitionen und Vorgaben erstellt und gemeinsam verabschiedet werden (Gehmlich, 2010). Dies erleichtert und unterstützt den internen Kommunikationsprozess.

## AUFBAU VON SUPPORTSTRUKTUREN: ZIELGERICHTETE BERATUNG UND BEGLEITUNG VON INNEN UND AUSSEN

Die Entscheidung für die Studiengangidee stellt die Grundlage für die weitere Entwicklung des Konzeptes dar. Dabei kann der Prozess durch verschiedene Strukturen unterstützt werden. Je nach Komplexität und Innovationsgrad der Konzeptidee können Supportstrukturen entwickelt und implementiert werden.

### ■ **Wissenschaftliche Projekt- / Arbeitsgruppe**

Deren Aufgabe ist es, das Studiengangkonzept in all seinen Teilen zu entwickeln. Sie kann sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller Statusgruppen, Verwaltungsfachkräften sowie externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammensetzen. Sie erstellt das eigentliche Konzept, bereitet die Akkreditierung vor und führt diese durch. In der Regel wird eine verantwortliche Person benannt, die die Koordination übernimmt und sich in Abstimmung mit der Gruppe um die zentralen Prozesse der Studiengangentwicklung kümmert (s. Abb.1 Modellhafter Verlauf einer Studiengangentwicklung, Seite 2).

Die wissenschaftliche Projektgruppe kann bei der möglichen Besetzung neuer Professuren, die mit der Entwicklung des Studiengangs einhergehen, ggf. auch die Berufungskommissionen unterstützen, da ihr die Anforderungen und das Profil des Studiengangs vertraut sind.

### ■ **Externe Expertengruppe**

Externe Expertinnen und Experten können den Entwicklungsprozess in bestimmten Phasen temporär unterstützen. Dabei kann es sich je nach Fragestellung und Aufgabe der Gruppe um Vertreterinnen und Vertreter aus dem angestrebten Handlungsfeld oder um wissenschaftliche Expertinnen und Experten handeln. Ihre Aufgabe ist es, die ersten Konzepte, Modulkonstruktionen, Verhältnis Theorie-Praxis etc. zu diskutieren und zu validieren. Diese Struktur der ‚Critical Friends‘ bereitet gleichzeitig auf den Prozess der Akkreditierung vor.

## HOCHSCHULE FÜR GESUNDHEIT BOCHUM: STUDIENGANG ‚GESUNDHEIT UND DIVERSITY‘ UND ‚GESUNDHEIT UND SOZIALRAUM‘

Die Hochschule für Gesundheit in Bochum wurde erst 2009 gegründet und hat als staatliche Fachhochschule den Auftrag, Studiengänge für den Gesundheitsbereich anzubieten. Nach einer ersten Aufbauphase, in der grundständige Studiengänge im Kontext der Akademisierung der Gesundheitsberufe entwickelt wurden (u. a. Physiotherapie, Pflege, Ergotherapie), stellte sich die Anforderung, weitere Studienangebote zu entwickeln, die auf zukünftige Herausforderungen des Gesundheitswesens reagieren.

Um zu einer Entscheidung für weitere Studiengänge zu kommen und damit gleichzeitig ein weiteres Department als Binnenstruktur der Hochschule zu gründen, wurde daraus ein umfassendes Projekt entwickelt, das durch vielfältige Maßnahmen und Prozesse gekennzeichnet war. Im Bewusstsein der Verantwortung, die mit der Entwicklung des neuen Berufs- und Handlungsfeldes Gesundheit einhergeht, wurde der Blick u. a. auf vorliegende nationale und internationale Erkenntnisse gerichtet und durch einen Expertenworkshop sowie die Erstellung einer Synopse aus Gutachten und Berichten abgesichert. Vielfältige Kommunikationsprozesse in der Hochschule sowie die Einrichtung eines Beirates mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem gesundheits- und wissenschaftspolitischen Bereich, aber auch aus den zukünftigen Arbeitsfeldern, prägten das Gesamtprojekt.

In einem Zeitraum von ca. 1,5 Jahren konnte die Projektgruppe, die aus internen und externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammengesetzt war, eine neue Organisationseinheit aufbauen. Die systematisch entwickelten Studiengänge ‚Gesundheit und Diversity‘ und ‚Gesundheit und Sozialraum‘ stellen heute erfolgreiche Angebote im Gesamtportfolio der Hochschule dar.

### ■ **Fachbeirat**

Die Einrichtung eines Fachbeirates kann sinnvoll sein, wenn es sich nicht nur um die Entwicklung eines einzelnen Studiengangs handelt, sondern ggf. ein neuer Fachbereich, mehrere Studiengänge oder neue Organisationsstrukturen aufgebaut werden sollen. Je nach Ausrichtung der Konzeptidee können Personen aus der Praxis, Ministerien, Arbeitgeber, Verbände und Gesellschaften Mitglieder des Fachbeirates werden. Der Zeitraum der Tätigkeit ist definiert und sollte über den eigentlichen Konstruktionsprozess hinausgehen, um zur Evaluation beitragen zu können. Sie haben einerseits die Aufgabe, die Entwicklung zu begleiten,

fungieren andererseits auch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihren jeweiligen Kontexten. Damit wird parallel eine Akzeptanz der neuen Entwicklungen im Umfeld erzeugt bzw. ‚Werbung‘ für die Hochschule und die neuen Entwicklungen gemacht.

## SUPPORTSTRUKTUREN ZUR ENTWICKLUNG DES STUDIENGANGKONZEPTE



Abb. 2: eigene Darstellung

## CURRICULUMENTWICKLUNG

Die eigentliche Curriculumentwicklung setzt Vorkenntnisse im curricularen und didaktischen Denken voraus (Niethammer et al., 2014; Brand, 2006). In der Regel verfügen Lehrende an Hochschulen nicht grundsätzlich über diese Kompetenzen, sondern bedürfen der Unterstützung durch Didaktikerinnen und Didaktiker, die am Fachbereich / Institut tätig sind. Hierbei kann auch die Begleitung durch eine Kollegin oder einen Kollegen aus der Hochschulverwaltung, die für den Bereich der Studiengangentwicklung und Akkreditierung zuständig ist, hilfreich sein. Wertvoll kann es zudem sein, den ver-

antwortlichen Personen, die mit der Studiengangentwicklung befasst sind, Grundlagen zur Curriculumentwicklung zu vermitteln. Der Umgang mit sinnvollen Modulgrößen, der Formulierung von Kompetenzen und Learning Outcomes, die Berücksichtigung des Ansatzes des Constructive Alignment etc. gehören nicht zu den üblichen Aufgaben von Hochschullehrenden, sondern erfordern eine eigene fachliche Kompetenz, auf die die traditionelle wissenschaftliche Qualifikation nicht vorbereitet.

## MODELLHAFTER ABLAUF EINER CURRICULUMENTWICKLUNG IM KONTEXT DER STUDIENGANGGESTALTUNG

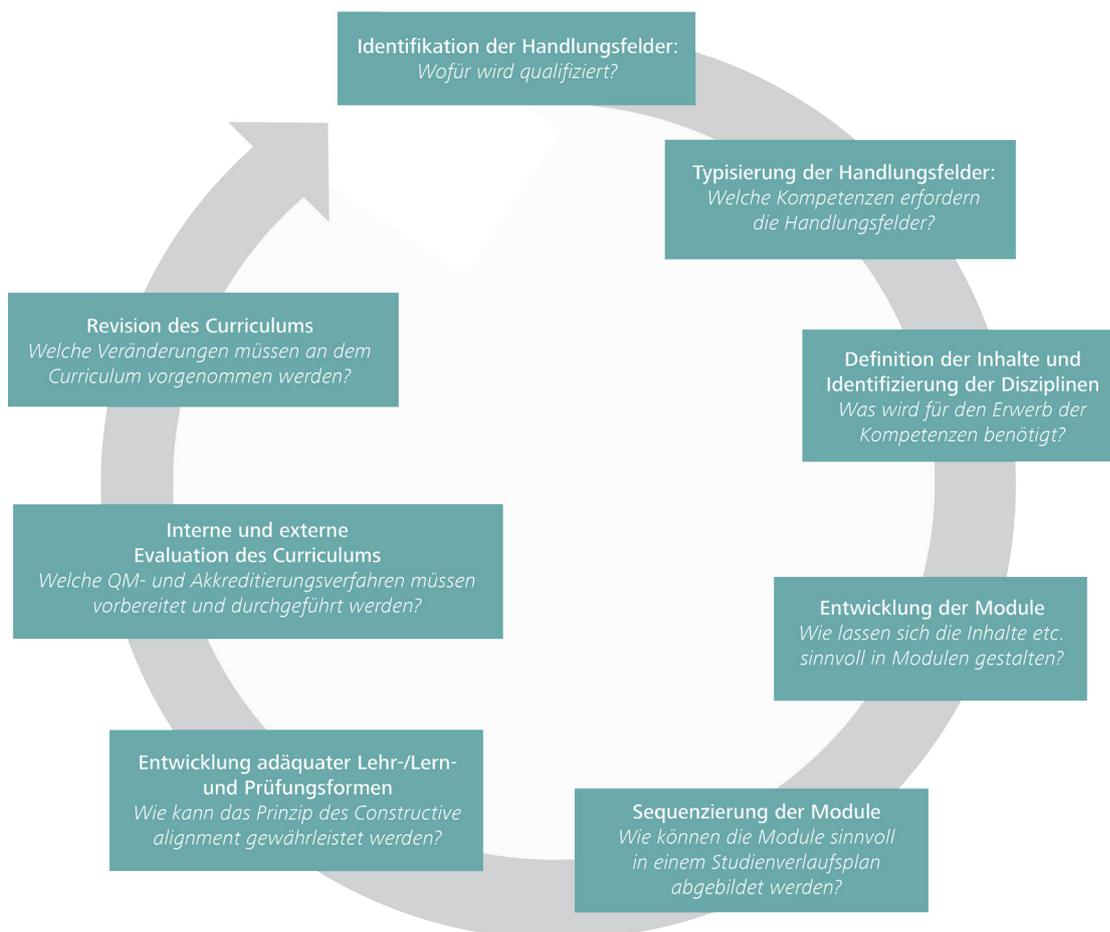


Abb. 3: eigene Darstellung

## VALIDIERUNG DES KONZEPTEES UND DES CURRICULUMS IM VORFELD - VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG DER AKKREDITIERUNG

Im Vorfeld einer Akkreditierung empfiehlt es sich, die Konzepte, Modulhandbücher etc. intern oder extern validieren zu lassen (s. Abschnitt „Aufbau von Supportstrukturen“). Dabei sollte der kritische Blick sowohl aus der Theorie- als auch aus der Praxisperspektive genutzt werden. Die Anforderungen an eine innovative und zukunftsorientierte Lehre werden zunehmend bedeutsamer und bedürfen einer verstärkten Aufmerksamkeit bei der Konstruktion der Studiengänge (Prenzel, 2015). Die mögliche Definition didaktischer Stränge, die sich durch das Curriculum ziehen können (z. B. wissenschaftlicher Kompetenzerwerb, ethische und kommunikative Kompetenzen, fachspezifische Methodenkompetenzen), lassen sich in der Regel im Prozess der Validierung noch einmal gezielt überprüfen.

Die vielfältigen Erfahrungen, die Hochschulen in den vergangenen Jahren mit Akkreditierungsagenturen machen konnten, haben zu einer relativ konkreten und schnellen Auswahl und Kommunikation mit der ausgewählten Agentur geführt (Bretschneider & Wildt, 2007). Diese Prozesse werden in der Regel durch die Hochschulverwaltung intensiv unterstützt.

### UNIVERSITÄT OSNABRÜCK: STUDIENGÄNGE IM STETIGEN VERBESSERUNGSKREISLAUF

Seit 1998 bietet die Universität Osnabrück Bachelor- und Masterprogramme an; die vollständige Umstellung auf die gestufte Struktur erfolgte zum Wintersemester 2007/08. Seit längerem werden einzelne Elemente des vorgestellten Entwicklungszyklus eines Studiengangs erfolgreich eingesetzt. Die im externen Qualitätssicherungsverfahren der Akkreditierung durchgeführten und als zielführend erachteten Methoden fließen auch intern bei der (Weiter-)Entwicklung von Curricula und der Konzeptionierung von neuen Studienprogrammen ein.

So werden u.a. in den Studiengängen der Psychologie auf Grundlage der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGfP) fachinterne Gespräche im Rahmen eines „Runden Tisches“ mit Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller Statusgruppen durchgeführt. Vor allem für die spezialisierten Fachmasterprogramme können die Anforderungen und Qualifikationsziele so optimiert und im Zusammenhang mit den Forschungsrichtungen „Klinische Psychologie“ und „Interkulturelle Psychologie“ neu justiert werden. Im Kontext der Universität gibt dieses Vorgehen als Good-Practice-Beispiel eine Orientierung für die (Weiter-)Entwicklung der Studienprogramme aller anderen Fachgebiete. Desweiteren werden in der Psychologie Studienprogramme, Weiterbildungszertifikate sowie Lehre und Forschung konzeptionell miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt. In diesem Zusammenspiel stehen die Studiengänge in einem stetigen Verbesserungskreislauf.

Als ein anderes Beispiel für effiziente Curriculumentwicklung dient das gemeinsam von Hochschule und Universität Osnabrück getragene Masterprogramm ‚Boden, Gewässer, Altlasten‘, dem es gelingt, durch regelmäßige Semesterabschlussgespräche mit allen an dem Programm Beteiligten kurzfristig Probleme im Curriculum zu identifizieren und zu beheben.

## IMPLEMENTIERUNG UND EVALUATION NEUER STUDIENGÄNGE – „AM ENDE DES TAGES...“

Die *Implementierung* neuer Studiengänge bringt neben der Bereitstellung der strukturellen Rahmenbedingungen auch die Aufgabe mit sich, eine Identifikationskultur zu schaffen, die die Integration in ein System aus bestehenden und etablierten Studiengängen ermöglicht. Die Konstruktion neuer Studiengänge und damit einhergehender neuer Kompetenzprofile stellt Studierende und Lehrende auch nach einer bestmöglichen Studiengangkonstruktion vor viele Fragen, die neben dem eigentlichen Verlauf des Studiums (Theorie und Praxis) die Identitätsentwicklung in den angestrebten Handlungsfeldern betreffen.

Diese Aufgabe stellt sich in besonderer Weise für Studiengänge, die sich im Zuge der Akademisierung neu an den Hochschulen aufstellen (u.a. Gesundheit, Frühkindliche Bildung). Darum sollten die ersten Kohorten durch regelmäßige Austauschmöglichkeiten zwischen Studierenden, Lehrenden und auch potenziellen Praxispartnern begleitet werden. Diese Maßnahme unterstützt eine Professionalisierung. Der verantwortliche Umgang mit den Studierenden zeigt sich dann auch im Aufbau von Strukturen und Netzwerken, die gezielt auf die zukünftigen Handlungsfelder ausgerichtet sind. Eine Studiengangbegleitung bzw. -koordination sollte dabei immer eng an ein wissenschaftliches Fachgebiet / einen Lehrstuhl angesiedelt sein, um die Akzeptanz und den notwendigen wissenschaftlichen Diskurs im Institut / Fachbereich zu ermöglichen.

Die *Evaluation* neuer Studiengänge geht zunächst mit den üblichen Lehrevaluationen einher. Es empfiehlt sich, eine gezielte kontinuierliche Evaluation zu dem angestrebten Kompetenzprofil zu entwickeln und durchzuführen. Hierbei können auch die Supportstrukturen im Kontext der Konstruktion der Studiengänge hilfreich sein. Eine Revision des Curriculums sollte nicht erst im Hinblick auf die Re-Akkreditierung durchgeführt werden, sondern in der Arbeit von Studienkommissionen etc. verankert werden. Ggf. kann auch die wissenschaftliche Arbeits- / Projektgruppe, die den Studiengang konstruiert hat, über einen über die Entwicklung hinausgehenden Zeitraum die Evaluation begleiten und durchführen.

### ZUR AUTORIN



#### PROF. DR. URSULA WALKENHORST

ist Erziehungs- und Gesundheitswissenschaftlerin mit dem Fachgebiet „Didaktik der Humandienstleistungsberufe“ im Fachbereich Humanwissenschaften an der Universität Osnabrück. Sie ist zudem Vorsitzende des Ausschusses „Interprofessionelle Ausbildung in den Gesundheitsberufen“ der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) und stellvertretende Sprecherin des Runden Tisches „Medizin und Gesundheitswissenschaften“ des HRK Projekts nexus - Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern.

## Weitere Informationen und Links

- Alle elektronisch verfügbaren Quellen sind unter [www.hrk-nexus.de/impulse/curriculumentwicklung.pdf](http://www.hrk-nexus.de/impulse/curriculumentwicklung.pdf) zu finden.
- **Verwendete Literatur**
  - Baumert, B. / May, D. (2013). [Constructive Alignment als didaktisches Konzept. Lehre planen in den Ingenieur- und Geisteswissenschaften](#). Journal Hochschuldidaktik 24 1-2: S. 23-27. Dortmund: Zentrum für Hochschulbildung (ZHB).
  - Bretschneider, F. / Wildt, J. (Hg.) (2007). [Handbuch Akkreditierung von Studiengängen](#). Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis. Bielefeld: 2. Auflage.
  - Brand, S. (2006). [Curriculumentwicklung in der Hochschule: Begründungen für eine beispielhafte Evaluation des Zusatzstudiengangs Sport und Bewegung der Universität Siegen](#) (Didaktik in Forschung und Praxis). Hamburg
  - Gehmlich, V. (2010). Lernergebnisse, Curriculumgestaltung, Mobilität. Ein Wörterbuch für Qualitätsbewusste. Bonn.
  - Hörmann, C. (2007). [Die Delphi-Methode in der Studiengangsentwicklung - Entwicklung und Erprobung eines Modells zur empirisch gestützten Studiengangsentwicklung](#). Unveröffentlichte Dissertation. Pädagogische Hochschule Weingarten.
  - Hochschulrektorenkonferenz (2004). [Zehn Schritte nach „Bologna“- Leitfaden zur Studienreform](#). In: Bologna-Reader. Texte und Hilfestellungen zur Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen. HRK Service-Stelle Bologna. Beiträge zur Hochschulpolitik. 8/2004, S. 9-17.
  - Hochschulrektorenkonferenz (2016). [Modularisierung gestalten. Spielräume optimal nutzen](#). Projekt nexus. nexus impulse für die Praxis, Nr. 10.
  - Niethammer, C. / Koglin-Hess, I. / Digel, S. / Schrader, J. (2014). [Herausforderung Curriculumentwicklung: ein konzeptioneller Ansatz zur Professionalisierung](#). In: ZFHE Jg. 9 / Nr. 2 (März 2014), S. 27-39.
  - Prenzel, M. (2015). [Institutionelle Strategien zur Verbesserung der Lehre an Hochschulen: Ein Beispiel](#). Bericht des Vorsitzenden des Wissenschaftsrates zu aktuellen Tendenzen im Wissenschaftssystem. Bielefeld.
  - Schubarth, W. et al. (2014). [Fachgutachten Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium](#). HRK-Fachgutachten. Bonn.
  - Terhart, E. (2007). [Wozu führt Modularisierung? Überlegungen zu einigen Konsequenzen für die Praxis der akademischen Lehre](#). In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Jg. 18 Nr. 34, S. 23-37. Open access peDOCS. Frankfurt.
  - Vettori, O. / Schwarzl, C. (2008). [Curricula als work in progress? – Erste Ergebnisse einer lernergebnisorientierten Programmentwicklung](#). In: ZFHE Jg. 3 / Nr.4 (Dez. 2008), S. 1-15.
  - Wissenschaftsrat (2015). [Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt – Zweiter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels](#) (Drs. 4925-15). Köln.

## IMPRESSUM

nexus impulse für die Praxis  
Nr. 13: Studiengangentwicklung –  
von der Idee zum Curriculum

### Herausgeber

Hochschulrektorenkonferenz  
Ahrstraße 39 | 53175 Bonn  
+49 (0)228 887-0

[nexus@hrk.de](mailto:nexus@hrk.de) | [www.hrk-nexus.de](http://www.hrk-nexus.de)

Autorin: Prof. Dr. Ursula Walkenhorst

Redaktion und Gestaltung:  
Dorothee Fricke, Katja Zierleyn  
März 2017  
1. Auflage, ISSN: 2195-3619

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Hochschulrektorenkonferenz. Die HRK übernimmt keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen der abgedruckten Texte und Illustrationen. Praxisbeispiele aus den Hochschulen dienen zur Illustration der Thematik. Die Auswahl stellt keine Wertung dar.

## Kontakt

Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern  
Ahrstraße 39, 53175 Bonn  
+49 (0)228 887-0

[nexus@hrk.de](mailto:nexus@hrk.de)